BRIGITTE HISS / SINOPICTURES

Dharavi-Viertel in Mumbai

INDIEN

Bulldozer gegen Armut

Die Stadtverwaltung der Wirtschaftsmetropole Mumbai droht den Bewohnern von Dharavi, eines der bekanntesten Armenviertel der Welt, mit der Räumung. „Die Bulldozer werden kommen“, hätten Vertreter der Stadt angekündigt, berichten Anwohner. Dharavi ist Mumbais umstrittenstes Armenviertel. Wegen der rasant steigenden Immobilienpreise in anderen Gegenden suchen hier auch immer mehr Menschen aus der Mittelschicht Unterschlupf: Auf über zwei Quadratkilometern leben nach Angaben der Behörden bereits 700 000 Menschen, nach Schätzungen von Entwicklungshelfern sogar mehr als 1,4 Millionen. In dem Quartier haben zudem mehrere tausend Kleinstwerkstätten ihren Sitz, dort wird Plastik recycelt, Metall verarbeitet und in Ein-Zimmer-Betrieben sogar Software entwickelt.

Dharavi, vor 80 Jahren ein Dorf im Marschland vor den Toren der Stadt, liegt jetzt mitten im Zentrum. In dem Viertel, das viele Inder für einen Schandfleck halten, wurde der Oscarprämierte Film „Slumdog Millionär“ gedreht – nun soll es in ein modernes Wohn- und Einkaufszentrum verwandelt werden. Doch nur wer nachweisen kann, dass er schon vor dem Jahr 2000 in Dharavi wohnte, bekommt staatliche Hilfe für eine neue Bleibe.

ZITAT

„Fidel hat immer gesagt, wenn er stirbt, wird’s keiner glauben.“

Der kubanische Parlamentspräsident **Ricardo Alarcón** zu den sich häufenden Meldungen über den angeblichen Tod des 85-jährigen Revolutionsführers Fidel Castro

Castro-Anhänger in Havanna

RODRIGO ARANGUA / AFP

PIRATEN

Erfolgreiche Aufrüstung

Ganz offensichtlich zeigt der Einsatz privater Sicherheitskräfte auf zivilen Frachtschiffen am Horn von Afrika Wirkung. Während im ersten Halbjahr 2010 etwa jeder vierte der 100 Piratenangriffe mit einer Entführung endete, gelingt den Freibeutern jetzt nur noch jede achte Kaperung. „Viele Schiffe haben nun bewaffnete Kräfte an Bord, und das hat deren Sicherheit entscheidend verbessert“, sagt der deutsche Piraterie-Experte Jan Stockbrügger. Er erforscht von Nairobi aus gerade Taktik und Strategien der Seeräuber.

Französische und spanische Fischtrawler haben schon länger bewaffnete Sicherheitskräfte an Bord, auch deutsche und indische Reeder setzen sie zunehmend ein. US-Sicherheitsfirmen, die von Mombasa aus operieren, haben ebenfalls gut zu tun. Ein Drittel aller zivilen Schiffe im Golf von Aden soll inzwischen bewaffnet sein. Die Hauptlast der Piratenabwehr tragen aber immer noch jene zwei Dutzend Kriegsschiffe, darunter zwei deutsche Fregatten, die auf der Handelsroute am Horn von Afrika patrouillieren.

ANDREAS ULRICH / DER SPIEGEL

Schießübung an Bord